Diakonie
Bayern

**Herbst-
sammlung
2025**

ARBEITSHILFE
FÜR DEN GOTTES-DIENST

EGAL WAS IST ...
DIE
KIRCHLICHE
ALLGEMEINE
SOZIAL-
ARBEIT
IST DA!

Titelseite	Seite 1
Inhaltsverzeichnis	Seite 2
Vorwort	Seite 2
Votum	Seite 5
Psalmgebet	Seite 6
Ansprache	Seite 7
Dankgebet und Fürbitten	Seite 15
Lieder	Seite 16
Impulse	Seite 17
Quellen	Seite 19
Impressum	Seite 20

Liebe Leserinnen und Leser,

Rat und Tat in schwierigen Zeiten, Menschen unterstützen und begleiten, wo sie gerade stehen – darin sieht die Diakonie ihre zentrale Aufgabe: Essentiell auf dem gemeinsamen Weg sind dabei Beratungsstellen der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit (KASA), die in nahezu allen Dekanatsbezirken zu finden sind. Sie stehen allen Menschen offen, die jemanden suchen, der vor allem zuhört, sein Gegenüber wahrnimmt und ihm wertschätzend begegnet. Unsere Lebenssituationen können ganz unterschiedlich sein: Der Behördendschungel überfordert, meine Fragen finden keine Antworten oder ich bin auf der Suche nach der richtigen Ansprechperson. Andere Notlagen – etwa durch eine Trennung oder die plötzliche Arbeitslosigkeit verursacht – brauchen mitunter mehr als Begleitung und Beratung, hier können konkrete finanzielle Hilfen unterstützen.

Die Besonderheit der KASA-Beratungsstellen liegt in ihrer Offenheit: Jede:r ist willkommen, auch wenn noch gar nicht so ganz klar ist, wo eigentlich der Schuh drückt. Und hier zeigt sich die Vielseitigkeit der Beratung: In Gesprächen werden mit den Betroffenen die jeweils individuelle Situation analysiert und dann gemeinsam Lösungswege erarbeitet. Mitunter nennt man die Mitarbeitenden daher auch schmunzelnd die „kirchlich-diakonischen Hausärzt:innen“: die Probleme eingrenzen und dann die jeweils passenden Spezialist:innen suchen.

Mit dem Thema unserer Herbstsammlung *„Egal was ist“* möchten wir Sie mitnehmen, eine einzigartige Beratungsmöglichkeit in Bayern näher kennenzulernen. Denn KASA kann noch mehr – die KASA-Mitarbeitenden, deren Stellen vollständig aus Mitteln der Landeskirche und Spenden finanziert werden, initiieren und begleiten mehr als 100 verschiedene armutsorientierte Projekte und koordinieren u.a. das Engagement von zahlreichen Ehrenamtlichen in Tafelläden oder Diakoniekaufhäusern.

In der vorliegenden Gottesdiensthilfe dreht sich die Predigt ganz um das Thema „Hilfe suchen“. Jesus weist eine Frau ab, die Hilfe für ihr krankes Kind sucht. In der Bibelstelle will er sie einfach nicht hören. Unweigerlich stellt sich die Frage, warum? Woran liegt das? Ist es ihr Aussehen, die Stimmlage oder einfach das falsche Gegenüber? Aber es ist doch Jesus, an den sie sich wendet – wie kann er das falsche Gegenüber sein? Jede:r, der einmal Zurückweisung erlebt hat, weiß wie ohnmächtig und deprimierend es sich anfühlt, wenn das eigene Handeln wirkungslos verpufft. Der- oder diejenige weiß auch, wie viel Mut und Selbstvertrauen es braucht, einen zweiten Anlauf zu wagen, nicht locker zu lassen und sich trotz der Zurückweisung weiter Gehör zu verschaffen. Die Frau in der Geschichte lässt nicht locker

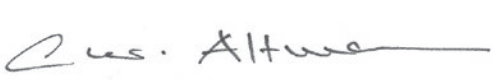
und Jesus honoriert ihren nachhaltigen Einsatz. Wir lernen, es lohnt sich, wenn wir uns über gesellschaftliche Barrieren hinweg für andere einsetzen – nur so schaffen wir die Voraussetzung, dass Veränderungen überhaupt möglich werden können.

Wir möchten uns auf diesem Weg für Ihre Unterstützung der diakonischen Arbeit in Bayern bedanken. Verwenden Sie gern diese Arbeitshilfe oder Teile davon und feiern Sie Gottesdienst zum Beginn der Herbstsammlung. Das bereitgestellte Material und die Texte finden Sie als Word-Vorlage zum Download unter:

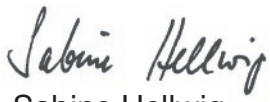
www.diakonie-bayern.de/herbstsammlung

Nähere Informationen zur KASA stellen wir Ihnen im Informationsmaterial zur Herbstsammlung 2025 und auf unserer Homepage zur Verfügung.

Fühlen Sie sich eingeladen, eine der zahlreichen KASA-Beratungsstellen in Bayern zu besuchen und ins Gespräch zu kommen. Wenn wir einander zuhören, uns gegenseitig Aufmerksamkeit schenken, voneinander und miteinander lernen und ausprobieren, lassen sich vielfältige Verbindungen knüpfen, die uns bestärken angestammte Wege zu verlassen und als Kirche und Diakonie über uns hinauszuwachsen.



Dr. Christiane Altmann
Persönliche Referentin bei
der Präsidentin



Sabine Hellwig
Sammlungen,
Spenden

Votum

Wer glaubt, muss nicht fürchten, was andere fürchten.

Im Glauben finden wir Hoffnung.

Im Glauben haben wir Gewissheit.

Im Glauben überwinden wir die Welt und tragen den Sieg davon.

Rückschläge, Niederlagen, Krisen – unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Amen.

Psalm 138, 1-8

Ich danke dir von ganzem Herzen,
vor den Göttern will ich dir lobsingen.

Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel hin
und deinen Namen preisen für deine Güte und Treue;

denn du hast dein Wort herrlich gemacht
um deines Namens willen.

Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich
und gibst meiner Seele große Kraft.

Es danken dir, HERR, alle Könige auf Erden,
dass sie hören das Wort deines Mundes;

sie singen von den Wegen des HERRN,
dass die Herrlichkeit des HERRN so groß ist.

Denn der HERR ist hoch und sieht auf die Niedrigen
und kennt den Stolzen von ferne.

Wenn ich mitten in der Angst wandle,
so erquickst du mich

und reckst deine Hand gegen den Zorn meiner Feinde
und hilfst mir mit deiner Rechten.

Der HERR wird's vollenden um meinetwillen.
HERR, deine Güte ist ewig. Das Werk deiner Hände
wolltest du nicht lassen.

Amen.

Ansprache zu Mt 15,21-28

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen

Liebe Gemeinde,

jeden Tag werden wir mit Nachrichten überflutet. Die Meldungen zu Krisen im sozialen System nehmen stetig zu. Rüdiger Schuch, Präsident der Diakonie Deutschland, schrieb Anfang 2025: *„Menschen habe konkrete Probleme. Sie finden keinen Platz in einer Pflegeeinrichtung. Sie sind mit der häuslichen Pflege überfordert. Sie brauchen Beratung, weil sie überschuldet sind oder weil ihr Leben, aus welchem Grund auch immer, aus dem Lot geraten ist. Menschen finden keine bezahlbare Wohnung. Sie sind chronisch krank und können ihre Medikamente nicht bezahlen. Kinder aus armen Haushalten scheitern an unserem Bildungssystem. Zuwanderer wollen in unserem Land eine neue Heimat finden. Sterbende brauchen einen Ort, um in ihren letzten Wochen gut begleitet zu sein.“* Diese Problemflut lässt mich überfordert zurück und ich möchte gern auf Pause drücken, nicht zuhören und einfach abschalten.

Im heutigen Predigttext ist Jesus derjenige, der nicht zuhört. Das mutet auf den ersten Blick ziemlich befremdlich an: Jesus, der gerade den Menschen, die niemand hört, eine

Stimme gibt, sich für sie einsetzt und sogar andere dazu aufruft, sich ihnen zuzuwenden – dieser Jesus wendet sich ab.

„Und Jesus ging weg von dort und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, eine kanaanäische Frau kam aus diesem Gebiet und schrie: Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt. Er aber antwortete ihr kein Wort (…)“ (Mt 15, 21ff.)

Diese Bibelstelle verstört mich und ich frage mich unweigerlich: Was ist los mit Jesus? Warum macht er das? Das entspricht ihm doch gar nicht. Ganz offensichtlich bin ich nicht die Einzige, der es so geht. Auch die Jünger verstehen die Welt nicht mehr. Sie machen Jesus auf die Frau aufmerksam:

„Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn und sprachen: Lass sie doch gehen, denn sie schreit uns nach.“ (Mt 15,23)

Zwei Dinge werden in diesem Satz deutlich: Die Frau lässt nicht locker und stört damit andere. Ihr Verhalten – sie schreit Jesus nach – lässt bei den Jüngern ein Unbehagen zurück, das sie dazu bringt, Jesus anzurufen.

Jesus reagiert nun, aber ganz anders als erwartet. Er sagt: *„Ich bin nur zu Israel gesandt, dieser Herde von verlorenen Schafen“* (Mt 15, 24).

HS2025

Diese Aussage ist mehr als befremdlich. Nur Ausgewählte kommen in den Genuss von Jesus‘ Beachtung, nur sie werden von ihm errettet? Die Frau gehört nicht zum Kreis der Privilegierten. Es ist erschreckend, dass es Jesus offensichtlich gar nicht um die Person, sondern ums Prinzip geht: Ich, Jesus, bin nur für Leute aus meinem Volk zuständig! Allein aufgrund ihrer Herkunft schenkt ihr Jesus keine Aufmerksamkeit. Das ist eine Abfuhr, die schmerzt und unter die Haut geht – schließlich hat die Frau keinen Einfluss darauf, wo sie aufgewachsen ist oder wo sie geboren wurde. Der Grund für die Privilegierung liegt außerhalb ihrer Reichweite. Auch in unserem Alltag begegnen uns solche Beispiele: Da ist die Arbeitskollegin, die seit Jahren in Deutschland lebt, ihren Akzent aber nicht ganz verstecken kann oder bei manchen grammatikalischen Konstruktionen immer noch Fehler macht. Schnell sind wir am Urteilen: Hat sich da jemand nicht genug bemüht? Wir hinterfragen nicht, warum wir damit eigentlich ein Problem haben. Stellen Sie sich doch nur einmal vor, Sie müssten bei einer Elternversammlung in der Schule Ihrer Kinder etwas sagen. Ich wäre furchtbar aufgeregt. Müssten wir jetzt nicht alle aufstehen und applaudieren, wenn sich Menschen, die nicht perfekt Deutsch sprechen, trauen, an der Diskussion teilzunehmen und etwas zu sagen? Wie oft schauen sich die Menschen stattdessen befremdlich an.

Die kanaanäische Frau lässt sich jedenfalls nicht von Jesus einschüchtern. Trotz allem. Ich bewundere sie. Ich frage

mich, ob ich diese Situation durchgestanden hätte: Vielleicht denken Sie jetzt an Situationen, wo Sie im Gespräch mit Kolleg:innen etwas gesagt haben und keiner darauf reagierte. Stattdessen fuhr Ihnen der Kollege über den Mund. Sie waren verblüfft, entmutigt oder im schlimmsten Fall bereits daran gewöhnt? Es kostet Überwindung, den Faden wieder aufzunehmen, noch einmal das Wort zu ergreifen und den Punkt, auf den es ankommt, erneut zur Sprache zu bringen.

„Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir!“ (Mt 15, 25)

Der kanaanäischen Frau ist ihr Anliegen so wichtig, dass sie sich vor Jesus erniedrigt. Für sie steht alles auf dem Spiel. Ihre Tochter, so heißt es, wird von einem bösen Geist geplagt. Die Liebe der Eltern zu ihren Kindern ist stark. Um Gottes Liebe zu den Menschen zu beschreiben, ziehen wir immer wieder den Vergleich zum liebenden Vater heran. Diese Frau hat nichts zu verlieren und alles zu gewinnen. Als Jesus nun antwortet, kommt es einer Beleidigung gleich:

„Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.“ (Mt 15, 26)

Jesus vergleicht die Frau mit einem Hund. Was ist das für eine Abwertung, wie kann er sich anmaßen, diese Frau so zu entwürdigen und mit Missachtung zu strafen? An ihrer Stelle

Ansprache

wäre ich sprachlos und wüsste nicht, was ich tun sollte. Ich wäre verletzt und mein Selbstbewusstsein empfindlich getroffen - nicht aber so die kanaanäische Frau. Sie weiß sich zu helfen:

„Ja, Herr; aber doch essen die Hunde von den Brotsamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen.“ (Mt. 15, 27).

Mit ihrer Klugheit, mit ihrem Um-die-Ecke-Denken, zeigt sie, dass sie es mit Jesus aufnehmen kann. Sie lässt sich nicht unterkriegen. Sie ist stark und bleibt souverän. Ihr Erfolg ist der Wandel: Sie erreicht nicht nur, dass Jesus ihr zuhört, er erhört sie auch:

„Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.“ (Mt 15, 28)

Das Faszinierende an der Begegnung zwischen der kanaanäischen Frau und Jesus ist, dass die Frau es nicht nur schafft, an Jesus festzuhalten, sondern sie schafft es auch, ihn und seine Haltung zu verändern. Ihr größter Verbündeter ist dabei verrückterweise ihr Glauben an Jesus selbst – auch wenn er sie ignoriert, sie demütigt und sie mit Verachtung straft.

Die Geschichte zeigt uns ganz konkret, was es bedeutet zu glauben, welche Erniedrigung und Demütigung wir

HS2025

mitunter auf uns nehmen müssen. Aber wir sehen auch, wie mit Beharrlichkeit und „den anderen unbequem-sein“ viel erreicht werden kann. Wir können Dinge verändern, indem wir stören. So lassen sich festgefahrene Strukturen aufbrechen und neue Denkwege eröffnen.

Das Beispiel der kanaanäischen Frau zeigt uns aber auch, dass es viel Kraft kostet zu stören. Wie sollen wir das in unserem Alltag umsetzen? Woher nehmen wir die Kraft, um nicht nur ein- oder zweimal uns für Dinge einzusetzen, sondern beharrlich für andere einzustehen? Schauen wir noch einmal auf die kanaanäische Frau: Was hat ihr Kraft gegeben? Zum einen war sie in einer Extrem-Situation. Es ging um ihr geliebtes Kind. Wenn es uns gut geht, wir nicht die Zielscheibe von Diskriminierung sind, da sinkt die Motivation zu stören beträchtlich. Wir sind uns kaum bewusst, dass die Privilegien, die wir momentan genießen, nicht von Dauer sein müssen. Das gesellschaftliche System kann sich ändern, wenn niemand bereit ist sich für Rechtssicherheit und demokratische Strukturen einzusetzen und sie zu schützen.

Die zweite Sache, die die Frau hat und die ihr Kraft gibt, haben wir auch – unseren Glauben. Mit der Kraft dieses Glaubens lassen sich Dinge verändern. Jesus Botschaft hat sich weltweit verbreitet und Menschen für den Glauben entflammt. Sie sind seinen Worten gefolgt und haben sich wie er den Menschen zugewandt. In Zeiten des Smartphones

sind es schnell diejenigen, die besonders schrill, prominent oder privilegiert sind, denen wir zuhören. Diesen Kreislauf zu durchbrechen, ist unsere Entscheidung. Menschen in Kirche und Diakonie arbeiten beharrlich für ein Miteinander auf Augenhöhe in unserer Gesellschaft. Sie stoßen Veränderungen an, bauen Barrieren ab und überschreiten Grenzen für andere. Ihre „Störungen“ sind dabei nicht immer lautstark und gewaltig. Ihre Beharrlichkeit macht den Unterschied. Beharrlich hören die Mitarbeitenden der Kirchlichen Allgemeinen Sozialarbeit (KASA) den Menschen zu. Seit vielen Jahren finanziert sich ihre Arbeit aus Spenden und Kirchensteuermitteln der Gläubigen. Das Angebot stärkt Menschen, es bestärkt sie, ihren Weg zu gehen und sich als Teil unserer Gesellschaft wahrzunehmen. Das gelingt zum einen, weil grundsätzlich jede:r kommen und sich beraten lassen kann. Die Beratungsstellen sind Orte des Zuhörens. Die Unterstützung stärkt das Selbstbewusstsein und bestärkt die Menschen: Jede:r ist wertvoll. Die KASA Mitarbeitenden „stören“ aber auch: In zahlreichen Projekten unterstützen sie die Menschen bei Ihrem Einsatz für ein sozial gerechteres Miteinander. Kirche und Diakonie zeigen konkret, dass der Glaube Kraft geben kann und wir gemeinsam Dinge anpacken und verändern können.

Die Geschichte der kanaanäischen Frau hält uns aber auch den Spiegel vor. Niemand ist sicher, wenn es um Vorurteile und Diskriminierung geht. Gehört zu werden, ist ein Privileg. Wenn wir versuchen unser Gegenüber wirklich

wahrzunehmen, uns Zeit nehmen, uns durch den anderen Blickwinkel „stören“ lassen, so haben wir auch die Chance, uns neu bereichern zu lassen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Dankgebet und Fürbitten

Argwohn, Neid und Missgunst verschwinden nicht. Niemand ist davor gefeilt. Gott, bestärke uns in deinem Namen zu handeln, unser Gegenüber wahrzunehmen und über den Tellerrand zu blicken.

Gott, du bist unsere Stärke.

Gewalt greift um sich. Schuldige werden gefunden. Worte, die Nähe suchen, sind Mangelware. Schenke uns das Wissen um die eigene Verantwortung, Respekt zu leben und unserem Gegenüber mit Wertschätzung zu begegnen.

Gott, du gibst Verantwortung.

Krisen, Konflikte und Klimaveränderungen sorgen für ein Gefühl der Ohnmacht. Verleihe uns Vertrauen in unsere eigene Wirkungsmacht, lass uns mit uns selbst rechnen.

Gott, du schenkst Vertrauen.

Glaube ist nichts Abstraktes. Du schenkst Hoffnung. Jeden Tag gehen Menschen in deinem Namen über ihre Grenzen hinaus. Vesperkirchen entstehen in vielen unterschiedlichen Orten in Bayern. Mit Diakoniekaufhäusern und Tafelläden gehen Menschen Wege abseits von Gewinn und Kommerz. Glauben wird gelebt.

Gott, du bist Hoffnung.

Amen

Wochenspruch

1. Joh 5,4c
„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“

Lesungen

Alttestamentliche Lesung:	Jes 49, 1-6
Epistel:	Röm 10,9-17(18)
Evangelium:	Mt 15,21-28

Wochenlieder

EG 346	Such, wer da will, ein ander Ziel
EEG 26	Mit dir, o Herr, die Grenzen überschreiten

Weitere Lieder

KAA023	Meine Zeit steht in deinen Händen
EG 697	Meine Hoffnung und meine Freude

Impulse für den Gottesdienst

Wussten Sie …

Lassen Sie die Teilnehmenden einmal schätzen:

Frage:
Wie viele Beratungsgespräche wurden in der KASA im Jahre 2024 in Bayern geführt?

Antwort:
über 40.000 Beratungsgespräche

Frage:
Wie viele Menschen wurden beraten?

Antwort:
knapp 14.000 Menschen

Frage:
Wie viele Ehrenamtliche haben wie viele Einsatzstunden bei Projekten der KASA „gespendet“?

Antwort:
über 1.300 aktive Ehrenamtliche haben über 68.000 Einsatzstunden „gespendet“

Spurensuche

Die KASA-Beratungsstellen gibt es bayernweit. Über die Beratungsstelle in Ihrer Nähe können Sie sich unter *www.diakonie-bayern.de/KASA-Beratungsstellen* informieren.

Vielleicht laden Sie KASA-Mitarbeitende in den Gottesdienst ein, zeigen Fotos aus dem Nachbardekanat oder dem regionalen Umfeld. Gemeinsam kann man sich auch auf den Weg machen und eines der über 100 verschiedenen armutsorientierten Projekte der KASA in der Nachbarschaft besuchen: Diakoniekaufhäuser, Vesperkirche oder Mittagstische. Nähere Infos finden Sie hier: *www.diakonie-bayern.de/Vesperkirchen*

Ihr Einsatz ist gefragt: Starten Sie im Gottesdienst einen Aufruf, in dieser Woche bei der Tafel vorbeizuschauen und Lebensmittel selbst hinzubringen. Vielleicht kann auch der Posaunenchor eingeladen werden, um bei der Tafelausgabe oder den Ehrenamtlichen einmal Musik zu spielen. Vielfältige Ideen entstehen, wenn wir ins Gespräch kommen, uns gegenseitig inspirieren und engagieren.

Quellen

Zusammenstellung der Texte:
Dr. Christiane Altmann, persönliche Referentin bei der Präsidentin des Diakonischen Werks Bayern

Predigt von Bundes-ESG-Pfarrerin Corinna Hirschberg, am 02.06.2024 in der Stiftskirche Tübingen in der Reihe der Universitätsgottesdienste zum Thema „Heilsame Störung Gottes“(Mt.15,21-28), abgerufen unter https://www.esg-tuebingen.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/KG_studierendentuebingen/Dokumente/Predigten/2024-06-02-Predigt._Corinna_Hirschberg.pdf (Zugriff: 15.04.2025)

Eröffnungsansprache der Präsidentin der Landessynode Annekathrin Preidel auf der Frühjahrstagung der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern am 31. März 2025 in Augsburg – Die Kunst der Störung: https://landessynode.bayern-evangelisch.de/downloads/25-03-31%20Eroeffnungsansprache%20Praesidentin.pdf (Zugriff: 15.04.2025)

Bernhard Pörksen: Zuhören - Die Kunst, sich der Welt zu öffnen, Hanser Verlag, 2025.

Rüdiger Schuch: „Nie wieder!“ Demokratie unter Druck – Der Staat braucht seine Bürger!, in: Blätter der Wohlfahrtspflege, 1|2025 S. 3-5.

Lieder:
EG: Evangelisches Gesangbuch, Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in Bayern und Thüringen

EEG: EKD (Hrsg.): Lieder und Psalmen für den Gottesdienst - Ergänzungsheft zum Evangelischen Gesangbuch, Evangelische Verlagsanstalt, 2019.

KAA: Kommt, atmet auf! Liederheft für die Gemeinde, herausgegeben im Auftrag des Landeskirchenrates der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Gottesdienst-Institut Nürnberg 2011

Diakonie
Bayern

Impressum

Herausgeber:
Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern e. V.

Redaktion:
Kompetenzbereich Kommunikation,
Pirckheimerstr. 6, 90408 Nürnberg

Telefon:
0911 9354-423

PC-Fax:
0911 9354-34423

E-Mail:
hellwig@diakonie-bayern.de

Erscheinungstermin:
Juni 2025

Druck:
Gutenberg Druck + Medien GmbH, Nürnberg